

MUT

Ein anderer Blick auf



Foto: SistaX / Adobe Stock

ANDREAS MÜLLER
Referent für
Jugendevangelisation
beim Deutschen
EC-Verband

ERmutigt

Sie steht auf dem Podest. Ziemlich unsicher, zaghaft und ja, ein bisschen am Zittern. Um ihre Hüfte ein Gurt. Vor ihr eine über einen Kilometer lange Seilrutsche – ein Flying Fox. Angeseilt an einer Rolle will sie über die Bäume des Südharzes Richtung Stausee gleiten. So der Plan.

Aber ihr steht was im Weg. Angst. Angst, dass die Technik versagt. Angst vor der Höhe. Diese Angst lähmt sie. Alle Vorfreude auf dieses Abenteuer ist wie weggeblasen. Es vergeht einige Zeit. Gutes Zureden. Stille.

Und dann die Entscheidung. Ein Schritt nach vorne. Anschnallen und los. Im Tal sehe ich sie wieder. Ein Dauergrinsen auf dem Gesicht. Begeistert berichtend und am liebsten würde sie noch mal los. Ich schnappe den einen Satz auf: „Das musst du auch machen, ist echt nicht schlimm.

Im Gegenteil saustark.“





Kein Gewinn
OHNE EINSATZ

KEINE VERGEBUNG
OHNE SCHULD

Keine Wärme
OHNE REIBUNG

Keine Außenstehung
OHNE TOD



MUT

Mut ist etwas Großartiges. Wer Mut hat, der erlebt mehr als Mutlose – man kann begeistert von Erlebnissen berichten. Aber Mut gibt es fast immer nur in der Kombi mit Angst. Wer Mut kennt, der kennt auch die Angst. Das war schon immer so.

Die Bibel ist voll von Menschen, die mutig waren, aber es vorher mit der Angst zu tun hatten. Gideon, der im Keller das Stroh drischt – im Keller, wo kein Luftzug weht, der die Spreu von dem Korn trennt. Mühsam und irgendwie sinnfrei. Warum macht er das? Er hatte Angst, dass ihm alles wieder genommen wird. Da scheint der Spruch, den ihm ein Engel in Gottes Auftrag sagt, schon irgendwie wie bittere Ironie: „Gideon, du tapferer und mutiger Held ...“ Mitten in der Angst traut Gott ihm etwas Großes zu. Nicht Gideons Mut, sondern seine Abhängigkeit haben ihm den Mut gegeben, der ihn zum Helden gemacht hat.

Petrus, der mutig über das Wasser geht und der dann von seiner Angst dazu gebracht wird, nicht mehr vertrauensvoll mutig zu sein. In der Angst des Ertrinkens hat er gerufen: Herr hilf!

Und ich? Ja, ich könnte so manche eigene Geschichte aus meinem Leben erzählen. Du auch? Ich erlebe immer wieder, dass Angst einer der größten Bremsfaktoren ist. Egal ob im persönlichen Alltag oder in der Jugend- bzw. Gemeindefarbeit. Angst lähmt. Angst nimmt Dynamik und Freude. Angst lässt Glauben klein werden. Angst lässt sich aber auch nicht einfach wegwischen. Sie ist da, bei jedem.

Selbst Jesus kannte sie. Im Garten Gethsemane, als er alleine betete. Wenn ich das verstehe und für mich akzeptiere, dann habe ich einen wichtigen Schritt

gemacht. Es ist nichts Schlechtes daran Angst zu haben. Im Gegenteil, sie kann helfen. Wenn ich benennen kann wovor ich Angst habe, kann ich ganz anders, mutig mit dieser Angst umgehen. Ich kann meine Angst abgeben. Mit Gott und Menschen ehrlich reden. Abgeben.

Gisela Balthes beschreibt in ihrer Litanei gegen die Mutlosigkeit ziemlich gut, welche Chance es gibt, wenn wir unsere Ängste kennen. Es gibt nämlich zwei Seiten:

Litanei gegen die Mutlosigkeit

*Kein Gewinn ohne Einsatz.
Kein Sieg ohne Kampf.*

*Keine Wärme ohne Reibung.
Kein Trost ohne Leid.*

*Keine Heilung ohne Krankheit.
Keine Hilfe ohne Not.*

*Kein Wiederkommen ohne Fortgehen.
Keine Versöhnung ohne Streit.*

*Keine Reue ohne Sünde.
Keine Vergebung ohne Schuld.*

*Keine Erlösung ohne Übel.
Keine Auferstehung ohne Tod.*

© Gisela Balthes
www.impulstexte.de
Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Deshalb: Du musst deine Angst nicht bekämpfen. Umso konkreter du deine Angst benennen kannst, umso konkreter kannst du um Mut bitten und dich in Gottes Abhängigkeit stellen. ER-mutig dich!

ermuTIGERFINK

Beim Vorbereiten eines Seminars über das Thema habe ich an ein Rudel Tiger

gedacht. Das Wortspiel ermuTIGER fand ich klasse. Toll, wie Tiger alleine keine Chance haben und zusammen auf große Jagd fette Beute machen können, die sie alleine nicht erlegen hätten können. Nur zu blöd, dass Tiger keine Rudeltiere sind. Das Beispiel hängt, wenn man sagen will, dass man als Christ kein Einzelkämpfer ist und dass man als Gruppe mutiger losziehen kann.

Aber zum Glück gibt es ihn – den Tigerfinken. Ein echt kleines, putziges Vögelchen aus Sibirien. Sieht süß aus, aber nicht mutig. Und trotzdem hat dieser kleine Tigerfink etwas, auf das es ankommt.

Im Winter, wenn es in Sibirien richtig kalt wird, verbünden sich diese kleinen Vögel und sind als große Schwärme unterwegs. Dabei wechseln sie regelmäßig ihre Position. Die, die im Schwarm im Inneren fliegen und damit durch die anderen gewärmt werden, wechseln nach außen, um dann die anderen vor der Kälte zu schützen.

Alleine wäre so ein Tigerfink nicht überlebensfähig. Aber im Schwarm geht das. Wie gut, dass wir als Christen in eine von Gott gewollte Gemeinschaft gestellt sind. Mutige Schritte fallen leichter. Falls es schiefeht trägt man sich gegenseitig. Gegenseitiger Austausch, füreinander beten, ein offener Umgang mit Angst und Bedenken – Last teilen.

Wie gut, dass Gott seine Menschen kennt und wie gut, dass er es ist, der uns Mut macht, der uns Kraft gibt und der uns in eine tragfähige Gemeinschaft stellt. Mir macht das Mut! Jetzt liegt es nur an uns, was wir daraus machen.

Wie cool wäre es, wenn wir in unsrem Leben und Glauben solche Erfahrungen machen könnten, wie die junge Frau aus dem beschriebenen Erlebnis.

